FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Oratorisches Magazin

zunächst zum Behufe der Redeübungen in den obern Klassen der Schulen

Fulda, Fürchtegott Christian

Halle, 1800

VD18 9081004X

6. Der Dichter und der Versemann. Ein poetisches Gespräch.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195749

Visual Library

6.

Der Dichter und der Versemann.

Ein poetisches Gespräch.

(S. Jamben, von F. L. Gr. zu Stolberg; Leipzig, 1784. Num. XIV.)

Personen:

Hellmund, ein Dichter;

Finanzrath Reimschmid.

Ort:

Ein freier ländlicher Platz, in der Nähe eines durch Gebüsche fliessenden Baches.

Der Dichter und der Versemann.

Hellmund: (kömmt langsam, bleibt nachdenklich stehen, blickt um sich, und fängt mit tiefem Athemzuge an)

O wohl mir, wohl! so bin ich endlich fort
Von der geschmückten Marterbank, der Stadt;
Vom wörterreichen, nichtsbedeutenden
Geschwätz der seelenlosen Thoren fort!
Hier hab' ich Frieden mit der ganzen Welt
Und — vor der Welt, im goldnen Abendschein.
Hier athm' ich frei die milde Himmelsluft;
Und ungestört und ruhig leb' ich hier
Für die Natur, den Schöpfer, und für mich. —
Wohl freilich mahnst du klarer Schmerlenbach
Mich an mein Loos: du schleichst geruhig hin,
Von Erlen rings bekränzet und gekühlt;
Und bald verschlingt dich dort der wilde Strom,
Und wirbelt dich zum Meere mit sich fort.
So gehts auch mir: der frohen Einsamkeit,
Dem Selbstgenuss' im Schoosse der Natur

Entreißt mich bald der Weltgeschäfte Strom,
Und wirbelt mich in seiner Fluth dahin.
Doch Abendschimmer du, du tröstest mich,
Du Bild deß Abends, der den Pilger einst
Zu jener neuen Welt hinüberwinkt;
Wo kein Geräusch, kein Zwang den Vollgenuß
Der edlern Freuden stört; wo ringsumher
Von milderm Licht die schönre Flur erglänzt,
Und beßrer Lieder Zaubermelodie
Ertönt; wo ewig hoher Friede herrscht,
Und in dem Herzen jede Klage schweigt. —

(Reimschmid kömmt mit schwerem Schritte gegangen, will Anfangs vorübergehen, bleibt aber, da er den Dichter gewahr wird, stehen, und kömmt dann auf ihn zu)

(leise:) Doch halt! was geht da für ein glänzender
Und wohlgenährter Herr vorüber? — Ach,
Jetzt sieht er mich! Was soll ich Armer thun?
Dort von der Seite schließt der Bach mich ein;
Und nirgends beut zur Flucht ein Ausweg sich
Dem Auge dar. — Es ist um mich geschehn!

Reimschmid: (mit einem tiefen und steifen Bücklinge, den Jener verlegen und kurz erwiedert)

Ei, ich freue mich recht sehr, bei der schönen Abendhelle
Meinen Gönner hier zu sehn! Schöpft er aus der Dichterquelle?
Tummeln Sie, mein Werthgeschätzter, etwa hier den Pegasum?
Glücklicher! mir sind die Musen wie des Baches Fische stumm.
Ehmahls hab' ich süß Verkehr mit den Musen auch gepflogen,
Und auf Gottscheds Blumenflur lautern Honig eingesogen.
Aber andre Jahre setzen unsern Trieben anders Ziel:
Seit ich mich dem Staate weihte, ruht mein goldnes Saitenspiel.

Hellmund:

O, lassen Sie den Tausch sich nicht so sehr
Zu Herzen gehn! Die Poesie ist jetzt
Das fünfte Rad am Wagen. Unser Volk

Liest lieber Hamburgs unparteiischen
Korrespondenten, oder das Journal
Des Luxus und der Moden. Ein Gedicht
— Gereimt und reimlos oder — ungereimt,
Das thut zur Sache nichts — kurz, ein Gedicht
Scheint unsrer weisen aufgeklärten Welt
Entbehrlicher, als jedes Zeitungsblatt.
Das war nun freilich in vergangner Zeit
Ein ander Ding; da war der Dichter noch
Ein Mann im Staat, den man in Ehren hielt.
Jetzt ist das anders. Wofür würd' auch sonst
Die liebe Welt mit jedem Tage klüger?
Und wofür hätte sonst die werthe Zunft
Der Revisoren des Erziehungsfachs
So hochgelahrt und bündig dargethan:
Ein Dichter sei ein Mensch, der unsrer Welt
Nicht Nutzen bringe, oder gegentheils
Mehr Schaden stift' als Nutzen, weil er doch
Die liebe Jugend nur durch seinen Wust
Von Fabeln und von unbegreiflichen
Schimären täusche; welchen man mithin
Zu unterdrükken und verachten vest
Verbunden sei? — Kurz, lassen Sie, mein Herr,
Den Tausch sich nicht so sehr zu Herzen gehn!

Reimschmid:

Recht! Jedoch so nebenher greif' ich noch zur Jugendleier.
Zum Exempel, eben jetzt läßt mein schweres Amt mich freier.
Denn im Heumond feiert jährlich nach wohlhergebrachtem Brauch
Unser Tribunal. Und also, da des Hundssterns heisser Hauch
Immer der Poetenzunft neue Kraft und Gluth ertheilet,
Bin ich zur Pyrmonterkur auf das stille Land geeilet.
Theils ist dieser Wechsel nützlich und gar heilsam der Natur;
Theils besuchen mich die lieben Musen auf der stillen Flur.
Bei dem Trinken pfleg' ich dann Reim' und Bilder zu erhaschen,
Seiner Durchlaucht Jahrestag ehrfurchtsvoll zu überraschen.
Immer hab' ich mich beflissen, als des hohen Hauses Knecht
Selbst die Stunden meiner Musse anzusehn als Fürstenrecht.

Und zumahl zu dieser Frist, wo der Geist der Freiheit tobet,
Ists ein Wort zu seiner Zeit, wenn man kühn die Fürsten lobet,
Wenn man kühn dem Schwindelgeiste eitler Thoren widersteht,
Und des Thrones heilge Rechte zeigt in voller Majestät. —

Hellmund:

Da Sie ein grosser Mann bei Hofe sind,
So kennen Sie des Hofs Bedürfniß auch
Und alle Schwierigkeiten Ihrer Pflicht.

Reimschmid:

Wohlgesprochen, werther Freund! denn es ist kein Spielgefechte,
Gründlich mit dem Musenkiel zu verfechten heilge Rechte.
Lange schwoll der Strom der Frechheit, und nun reißt er Dämme um,
Da sich Frevler nicht enthlöden, einem teutschen Publikum

Solchen Unsinn wrzukäun, als im Garten meine Base
Mir beim Brunnen heute früh vorlas nach dem elften Glase.
Ihres Vaters wegen schwieg ich — dem schreibt Rousseau nicht zu frei;
Plötzlich aber ward das Wasser mir im Leibe schwer wie Blei.
Und ich eilte flugs hinweg: theils das Wasser, welches stockte,
Theils verbißner Eifer wars, was ins Kabinet mich lockte.
Reimlos, oder wie ich lieber sagen möchte, ungereimt,
Ist das Ding, worinn vereinigt Aberwitz und Bosheit keimt.
Diese Mißgeburt von Witz, vom Autore Rath *) genennet,
Uebersteigt wohl manches Buch, so des Henkers Hand verbrennet.

*) Der Rath, Stolbergs 12. Satire in den Jamben, vorher im teutschen Museum abgedruckt.

Im Museum vor'ges Jahres pranget dieses Schmähgedicht;
Ob der Autor sich genennet, sagte mir die Base nicht.

Hellmund:

Verzeihn Sie dem Museum, denn es muß
Gleich einem Findlingshause manches Kind
Aufnehmen. Dieses Vater nannte sich
Mit seines ganzen Namens Unterschrift.
Er hat die Ehre, Sie zu sehn, mein Herr,
Und Ihnen, eh' er geht, noch einen Rath
Zu geben: (ihn spöttisch auf die Schulter klopfend)
Hüten Sie beim Brunnen sich
Vor Büchern, welche plötzlich Ihren Leib
Mit Blei beschweren. Lesen Sie, mein Herr,
Den Herrmann Nordenschild. Probatum est!
Und hiermit wünsch' ich Ihnen gute Nacht.

(geht schnell ab. Reimschmid räuspert sich, hustet, reibt sich den Bauch, und schleicht verworren von der andern Seite ab.)